

AEG-Streikzeitung

Nr. 20 | 23. Februar 2006

Solidarität aus Hessen, Thüringen, Saarland, Rheinland-Pfalz und Sachsen



Franz Steinkühler prangerte die Katastrophe in Deutschland an: Es gibt über fünf Millionen Arbeitslose. Skrupellose Kapitalisten wie Straberg wollen, dass es noch mehr werden



Über 400 kamen aus Hessen, Thüringen, Saarland, Rheinland-Pfalz und Sachsen. Mit dabei war der Leiter des IG Metall-Bezirks Frankfurt, Armin Schild

»Ihr setzt Zeichen«

Der ehemalige IG Metall-Vorsitzende Franz Steinkühler erteilte am Mittwoch die Ovationen der streikenden AEGler und der rund 400 Kolleginnen und Kollegen aus Hessen, Thüringen, Rheinland-Pfalz, Sachsen und Saarland.

Franz geißelte den Raubtierkapitalismus mit ihren Strabergs, die Menschen zu Hungerlöhnen beschäftig-

ten, in Deutschland den Sozialstaat mit Füßen treten und Menschen wie Müll entsorgen wollen. »Ihr wehrt euch dagegen und lasst euch nicht wie verrostete Maschinen entsorgen. Wir sind stolz, bei euch zu sein. Wir wollen euren und damit unseren Erfolg.«

Der Bezirksleiter der IG Metall Hessen, Armin Schild, kritisierte den Zynis-

mus der Unternehmer, die auch in der laufenden Tarifrund argumentieren, die Gewinne von heute seien die Investitionen von morgen und die Arbeitsplätze von übermorgen. In Nürnberg wurden in der Vergangenheit satte Gewinne eingefahren. Und jetzt sollen die AEG-Kollegen auch noch Schuld sein, wenn sie rausgeschmissen werden. »Das

ist pervers«, sagte Schild. Mit der Geiz-ist geil-Politik müsse endlich Schluss gemacht werden, dass die Kapitalisten noch steuerlich belohnt werden, wenn sie Arbeitsplätze abbauen, sei grundfalsch. »Ihr setzt mit eurem Arbeitskampf Zeichen für einen Wandel in Deutschland. Für die Zukunft der Arbeitnehmer und nicht die der Raffzähne.«



Die Stimmung war auch am Mittwoch gut – wie immer



Trommeln für sichere Arbeitsplätze

Ein Vermittler wird jetzt gesucht



Franz Steinkühler im Kreis von Kolleginnen



Die Tarifkommission tagte im Fuchsloch

Den Stand der Verhandlungen mit Electrolux beriet die Tarifkommission am Mittwoch Nachmittag im Fuchsloch. Große Einigkeit: Was Electrolux am Montag und Dienstag dieser Woche in den Verhandlungen vorgelegt hat, ist eine einzige Frechheit.

Streikleiter Jürgen Wechsler zeigte auf, dass Electrolux zwei Mauern aufgebaut hat:

1. Die Schließung wird nicht zurückgenommen.

2. Die Schließungskosten in Nürnberg dürfen 240 Millionen Euro nicht übersteigen. Jürgen Wechsler: »Eine dieser Mauern müssen sie einreißen. Sonst wird es kein Ergebnis geben.« Der einzige wirkliche Punkt, wo Elec-

trolux sich verändert habe, sei, dass der Faktor von 7 auf 7,7 heraufgesetzt worden sei. Horst Winkler sei angetreten mit der Behauptung, er besitze Kompetenzen für Verhandlungen. So wie er sich am Verhandlungstisch bewege, sehe das aber nicht danach aus.

Streikleiter Harald Dix bewertete das »Angebot« von Electrolux als Mogelpackung. Sie reden über ein um 15 Millionen Euro erhöhtes Angebot. Wer nachrechnet, komme aber allenfalls auf sieben Millionen. Das Angebot sei noch schlechter als der 1998 ausgehandelte Sozialplan. Harald war froh, dass am Mittwoch der ehemalige Betriebsratsvorsit-

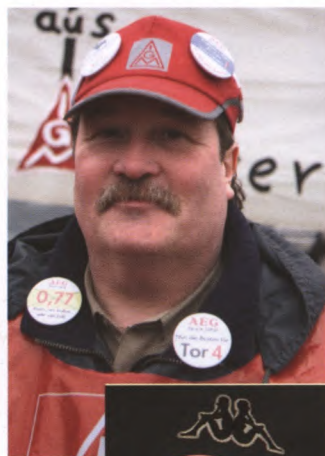
zende des Electrolux-Unternehmens in Herborn, Harald Seath, dabei war. Das Unternehmen, als es 2002 geschlossen wurde, hatte eine Gewinnrendite von über 15 Prozent. Die Belegschaft hat damals protestiert und demonstriert. Damals gab es in Herborn aber nicht die Chance, gegen den Beschluss mit einem Arbeitskampf anzugehen. »Ihr habt eine gute Chance – nutzt sie«, war der Ratschlag.

Verhandlungsleiter Werner Neugebauer betonte noch einmal, dass die streikenden AEGler nach wie vor die größten Sympathien in der deutschen Bevölkerung – und darüber hinaus – haben. Er begründete auch, wes-

halb die Verhandlungskommission sich für die Unterbrechung der Verhandlungen und für einen Vermittler entschieden haben. »Wir haben klar eingeschätzt, dass mit denen am Tisch kein Ergebnis möglich ist, weil sie nichts in der Hose haben.« Die IG Metall hat sich bewegt – Electrolux nicht. Vielleicht sorgt ein Vermittler dafür, dass Electrolux die Verweigerungshaltung aufgibt. Werner machte auch klar, dass ein Vermittler kein Schlichter ist, der einer Seite ein Ergebnis aufzwingen kann. Dem stimmte auch die Tarifkommission ausdrücklich zu, insbesondere, dass die IG Metall eine Schlichtung ablehnt.



Der Wettbewerb geht weiter: Wer hat die schönsten Buttocks



Ein Renner war am Mittwoch die durchgestrichene 0,77-»Lösung« mit dem Spruch: Hans wir haben sehr viel Zeit

